

Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigestrichelter Pettzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1914

Seit der ersten Aufnahme der Gewerkschaftsstatistik sind annähernd 26 Jahre verflossen. Die jüngste Statistik weicht ab von denen der früheren Jahre ab, als sie neben den überblicken über das gesamte Jahr 1914 auch getrennte überblicke über das erste und zweite Halbjahr 1914 enthält. Diese Zeitung läßt den Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaften deutlicher erkennen als die überblicke über das gesamte Jahr. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung für die Bewertung des gewerkschaftlichen Lebens während des Krieges und wird deshalb diese Zeitung der Jahresstatistik auch einen bleibenden Wert für die Zukunft haben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in diesem Aufbau der Statistik eine hervorragende statistische Leistung der Zentralverbände liegt, die um so höher bewertet werden muß, als den Organisationen durch Einberufung von Funktionären zum Kriegsdienst eine große Anzahl von Arbeitskräften entzogen wurde. Genau ließ sich allerdings der Zusammenhang in der Statistik zwischen der Zeit vor und nach Kriegsausbruch nicht ziehen, da der Krieg erst einige Wochen nach dem Ablauf des ersten Halbjahres ausbrach, was beeinträchtigt dieses Moment den Wert der Halbjahrsüberblicke ganz unerschütterlich.

Auch während der Kriegszeit hat sich die Vertretung der Arbeiterklasse durch die Gewerkschaften als notwendig erwiesen. Die Gewerkschaftsstatistik vom Jahre 1914 wird im bestehenden Text ein gedrängter Hinweis von den Aufgaben, die während des Krieges von den Gewerkschaften zu erledigen waren und noch zu lösen sind, gegeben. Darunter sind zu nennen: Die Arbeitslosenfürsorge, die Fürsorge für die Kriegsschädigten, der den Familien der Kriegsteilnehmer gewährte Zuschuß, die Aufrechterhaltung der Tarifverträge und schließlich der fortgesetzte Kampf gegen die Nahrungsmittelverknappung.

Die Ergebnisse der Statistik des Kriegsjahres 1914 liefern den glänzenden Beweis für die ungebrochene Lebenskraft der Gewerkschaften. Nach diesem Ergebnis wird niemand mehr daran zweifeln, daß die Gewerkschaften nicht nur den Krieg über völlig durchhalten, sondern auch nach Beendigung des Krieges die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit bei dem zu erwartenden Ansturm auf ihre Rufen bestehen werden. Selbst einzelne Verbände hat mitgenommen worden, im allgemeinen ist jedoch der Stand der Gewerkschaften ein günstiger.

Durch die Einberufung zum Kriegsdienst sind allerdings Gewerkschaften stark geschwächt worden. Die der Generalkommission angeschlossenen 48 Zentralverbände (außer den Verbänden der Hausangestellten und Landarbeiter) zählten am Ende des Jahres 1914: 1.485.428 Mitglieder gegen 2.498.959 im Vorjahre. Bis zum Jahresabschluss waren 746.551 Mitglieder, darunter 562 bedienstete Angestellte zum Kriegsdienst gezogen. Es verbleibt demnach ein weiterer Verlust von 200.000 Mitgliedern. Dieser Verlust ist aus verschiedenen Ursachen erklärlich. Ein Teil wird noch auf Konto der Einberufungen zu setzen sein, die den Vorständen nicht gemeldet wurden. Durch den Einfall der Feinde in deutsche Gebiete, besonders der Russen im Osten, wurden eine Anzahl Gewerkschaften völlig zerstört, und an vielen kleineren Orten innerhalb Deutschlands ist das Organisationsleben durch Einberufung aller tätigen Mitglieder völlig unterbrochen worden. Auch die im Anfang des Krieges erfolgte plötzliche Auflösung des Wirtschaftslebens hat wohl einen starken Mitverdienst zur Folge gehabt. Die Zahl der Zweigvereine der Verbände ging gegen das Vorjahr von 11.707 auf 10.969 zurück. Von den größeren Verbänden hatten einen Abgang an Mitgliedern erlitten: Metallarbeiter (157.501), Transportarbeiter (106.100), Holzarbeiter (25.000), Fabrikarbeiter (77.900), Bergarbeiter (43.100).

Zentralarbeiter 36.100, Zimmerer 28.400, Maler 22.200, Buchdrucker 20.700 und Brauerei- und Mühlenarbeiter 20.000. Im Jahresdurchschnitt tritt der Rückgang an Mitgliedern nicht so stark hervor. Es hatten die Zentralverbände 1913: 2.548.768 und 1914: 2.052.877 Mitglieder, darunter 2.036.48 weibliche. Die Gesamtzahl ging um 496.386 und die der weiblichen Mitglieder allein um 200.228 zurück. Durch die Einberufung einer großen Zahl männlicher Mitglieder hat sich naturgemäß der Anteil der weiblichen an der Gesamtzahl stark gehoben, obwohl sich auch die Zahl der weiblichen Mitglieder erheblich verminderte. Ihr Anteil stieg von 8,8 auf 9,9 pSt. Zu den 48 Zentralverbänden kommen dann noch die gleichfalls der Generalkommission angeschlossenen Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter, die 1914 im Jahresdurchschnitt 5542 beziehungsweise 17.740 Mitglieder hatten.

Auch die gegnerischen Organisationen, zu denen die Christlich-Donnerischen Gewerkschaften und die Christlichen Gewerkschaften zählen, unterlagen in der gleichen Weise wie die Zentralverbände den Wirkungen des Krieges. Die Gewerkschaften gingen von 106.618 auf 77.749 und die Christlichen Gewerkschaften von 342.785 Mitgliedern auf 299.744 zurück. Prozentual betrug der Rückgang gegen das Vorjahr bei den Zentralverbänden 19,5, bei den Gewerkschaften 27,9 und bei den Christlichen Gewerkschaften 17,5 pSt. Diese drei Gewerkschaftsgruppen zählten 1914 zusammen 2.412.870 Mitglieder. Für die „Unabhängigen Vereine“ liegen für 1914 noch keine Angaben vor.

Im hervorragendsten Maße machen sich natürlich die Wirkungen des Krieges auf die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften geltend. Hierbei ist die Leistung der Statistik bei den Zentralverbänden in den beiden Halbjahren von hohem Werte. Bei den gegnerischen Organisationen fehlt leider diese Gliederung. Die Zentralverbände verzeichneten 1914 insgesamt 1.70.871.915, 11.183.625 weniger als im Vorjahre. Im ersten Halbjahr betrug die Einnahme an Beiträgen 1.37.717.301, pro Mitglied 15,18, im zweiten Halbjahr dagegen nur 1.27.519.385, pro Mitglied jedoch 16,73. Absolut war die Einnahme im zweiten Halbjahr um 10 Millionen Mark geringer. Noch deutlicher kommt die Kriegszeit in den Ausgaben zum Ausdruck. Die Ausgabe aller Verbände für das ganze Jahr 1914 beläuft sich auf 1.79.547.272, pro Mitglied 103,76. 1913 wurden dagegen nur 1.74.944.962, also 4,6 Millionen Mark weniger verausgabt, und die auf jedes Mitglied entfallende Rate betrug nur 103,39. Im vollen Umfange läßt sich der Einfluß des Krieges auf die Ausgaben der Zentralverbände erst erkennen beim Vergleich der Ausgaben mit einzelnen. Die Gegenüberstellung einiger wichtiger Posten gibt darüber einen guten Aufschluß. Es wurde verausgabt:

Table with 6 columns: Posten, 1. Halbjahr, 2. Halbjahr, 1913 zusammen, 1914 zusammen, Differenz. Rows include: für Arbeitslose, Krank-, Unterstützungs-, Streik-, Ausgaben-, organ-, Inflation.

Einigen Verbänden war es leider nicht möglich, auch die aus Lokalkassen gemachten Ausgaben nach Halbjahren anzugeben; dadurch werden die Ausgaben für das gesamte Jahr höhere Summen aus, als sie für die beiden Halbjahre zusammen angegeben sind. Da von fast allen Verbänden nach Kriegsausbruch die Krankenunterstützung aufgehoben oder doch stark eingeschränkt wurde, auch die Führung von Streiks unterblieb, so ist bei diesen Posten die Ausgabe im

zweiten Halbjahre erheblich geringer als im ersten. Nur für den Monat Juli kamen diese Ausgaben noch im vollen Umfange in Betracht. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung war im zweiten Halbjahr um 8,2 Millionen Mark höher als im ersten. Auch die Unterstützung in Notfällen weist im zweiten Halbjahr eine erhebliche Steigerung auf. An Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis Jahresabschluss 1.847.569 verausgabt. Die gesamte Ausgabe für Unterstützung betrug 1914: 54,1 gegen 1913 nur 47,7 Millionen Mark.

Der Vermögensbestand aller Verbände ging von 1.98.000.295 im Jahre 1913 auf 1.81.415.535 zurück. Dieser Vermögensrückgang ist verhältnismäßig gering, so daß trotz der großen Anforderungen, die die Kriegszeit an die Zentralverbände stellte, die Finanzlage derselben als günstig bezeichnet werden kann. Es ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß im dritten Quartal 1914 das Wirtschaftsleben wieder ins Gleichgewicht kam und damit die Gewerkschaften enorm entlastet wurden. Die günstige Finanzlage hat denn auch die meisten Verbände veranlaßt, die naturlichen Unterstützungsleistungen wieder völlig in Kraft treten zu lassen.

Mit ihren finanziellen Leistungen reichen die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen bei weitem nicht an die Zentralverbände heran. Das gilt nicht nur für die absoluten Ausgaben, die ja naturgemäß erheblich geringer als bei den Zentralverbänden sein müssen, sondern auch für die im Durchschnitt auf jedes Mitglied entfallende Ausgabe. Außer der Streik- und Haftregelungsunterstützung verausgabten 1914 die Zentralverbände 1.48.101.811 = 1.23,44 pro Mitglied, die Christlich-Donnerischen Gewerkschaften 1.610.166 = 1.7,85 pro Mitglied und die Christlichen Gewerkschaften 1.240.267 = 1.8,50 pro Mitglied. Die Gesamtausgabe betrug bei den Gewerkschaften 1.267.499 und bei den Christlichen Gewerkschaften 1.567.180. Der Vermögensbestand belief sich auf 1.418.537 beziehungsweise auf 1.672.358.

Die Durchhaltung der Gewerkschaften während der Dauer des Krieges ist gewährleistet. Die aus dem Felde zurückkehrenden Mitglieder werden in ihnen den früheren Schutz und Rückhalt finden in den Beschwerden des Lebens und bei den später wiederkehrenden wirtschaftlichen Kämpfen.

Zur Arbeitslage.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind, wenn die Lage im ganzen betrachtet wird, trotz der langen Dauer des Krieges immer noch äußerst günstig. Das Wirtschaftsleben hat sich der neuen Lage in einer Weise angepaßt, die niemand voraussehen oder für durchführbar gehalten hat. Das „Reichsarbeitsblatt“ betont in seinem februar erschienenen Oktoberheft — unserer Erachtens mit Recht —, daß der Plan unserer Feinde, unsere wirtschaftliche Kraft durch den Krieg zu vernichten, als endgültig gescheitert gelten kann.

Die geistige Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit an die Lage, die in militärischem Interesse geschaffen werden mußte, läßt erhoffen, daß auch die notwendigen Umwälzungen vor und nach dem Friedensschluss den Arbeitsmarkt nicht so schwer treffen werden, als bis jetzt befürchtet wird. Nach den vorliegenden Berichten über die Arbeitslage im September-Oktober ist die Lage am günstigsten vertreten im Bergbau, in der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, in der Gerbstofffabrikation, in den Kartonnagenfabriken, in den Zigarrenfabriken, in der Fabrikation von optischen Gläsern und in den Betrieben, die Holzschäfte herstellen.

Unbefriedigend war die Lage im Spinnstoffgewerbe, mit Ausnahmungen einiger Zweige, und im Lauggewerbe. Die Zahlenangaben der Kontenklassen an das Reichsarbeitsblatt ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Oktober 1915 eine Abnahme der männlichen Beschäftigten dem 1. September gegenüber um 33.294 oder 1,75 vom Hundert gegen eine Abnahme um 1,50 vom Hundert im August. Bei den weiblichen Beschäftigten ist eine Zunahme um 5.229 oder 0,20 vom Hundert gegen eine Zunahme um 0,4 vom Hundert im August einzuzeichnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 70.065 abgenommen. Die Abnahme ist wohl in der Hauptsache auf weitere Ein-

aufnehmen, wo er sich nicht umgehen läßt oder ihnen durch Verweigerung des Organisationsrechtes oder Aussperrung ausgenommen wird und jederzeit gerühmt sein, die Interessen ihrer Mitglieder auch mit dem nötigen Nachdruck zu vertreten."

Von diesem stolzen Geiste fester Zuversicht in die Zukunft der Gewerkschaften sind alle Abhandlungen durchdrungen. Das beigelegte Tabellenwerk bringt nur das unumgänglich Notwendige, die graphischen Darstellungen über Einnahmen und Ausgaben, Arbeitslosigkeit usw. sind klar, leicht übersichtlich und bieten sogar auf diesem Gebiete noch etwas Neues und nur durchaus Ansprechendes.

Das Werk sollte in keiner Bibliotheksammlung für die Arbeiterschaft fehlen und sein Preis ist außerdem so gestellt, daß auch der einzelne Arbeiter, trotz der jetzigen Zeilage vielfach noch in der Lage sein wird, es sich zuzulegen. Trotz ganz gediegener innerer und äußerer Ausstattung — das Beste ist für den Arbeiter gerade gut genug! — kostet das Buch nur M. 3, und bei Bezug durch die Organisation nur M. 1,60. Der Bezug könnte also zweckmäßigerweise in den Bezirken gemeinschaftlich geregelt werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Erklärung.

Auf Veranlassung und unter Anteilnahme der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat zwischen Vertretern des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren eine Aussprache wegen der in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ und der „Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ geführten Polemik, betreffend Stellungnahme des Vertreters des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zum Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, stattgefunden.

Die Aussprache ergab, daß sachliche Differenzen kaum bestehen, und daß deshalb keine Veranlassung zur Fortsetzung der Polemik vorliegt. Ueber die hohe sozialpolitische Bedeutung des Verbots der Nachtarbeit bestand keine Meinungsverschiedenheit.

Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle (Friedrich Walter Hartwig (Kartennummer, erst seit einigen Tagen Mitglied) wegen Diebstahls, auf Antrag der Zahlstelle (Hilmarau Gustav Künzel (Buch-Nr. 62 008) wegen Diebstahls, Wilhelm Schmidt (Buch-Nr. 36 716) wegen Diebstahls, Hermann Knuth (Kartennummer) wegen verbandsschädigenden Treibens.

In jetziger Zeit, wo der Mangel an Arbeitskräften in unserer Branche sehr groß ist, kommt es leider vor, daß sich sehr unzuverlässige Elemente mit in den Verband einschleichen, wovon die Notwendigkeit des Ausschlusses in diesem Falle wieder mal ein Beispiel gibt.

Es ist jetzt mehr denn je notwendig, daß unsere Mitglieder eine gewisse Vorsicht üben und nicht allzu vertrauensselig gegenüber unbekanntem Kollegen sind, die eben erst Mitglieder wurden.

Der Vorstand.
F. U. D. Allmann, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 15. bis zum 20. November gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beiträge ein:

- Für Oktober: Bremerhaven M. 95,65, Düsseldorf 133,81, Gomburg b. H. 9,80, Jena 68,10, Halberstadt 30,25, Forst i. d. L. 11,50, Darmstadt 21,08, Freiburg i. Br. 85,59, Sagan-Sorau 26,75, Halle a. d. S. 368,69, Stralsburg i. Ost 114,35, Stuttgart 304,86, Göttingen 22, Sonneberg 44,25, Weidau 48,30, Hof a. d. E. 14,65, Grimmitzschau 29,21, Schmolln 10,35, Regensburg 145,13, Rosenheim 52,05, Breslau 253,40, Waldenburg 13,10, Nürnberg 1292,09, Traunstein 29,10, Sietlin 137,64, Jyehoe 33,74, Hildesheim 10,42, Reimscheid 50,20, Brandenburg 58,86, Braunschweig 120,76, Kiel 213,40, Langermünde 4,50, Solingen 67,90, Cönnabrück 30,55, Apolda 40,80, Wiesbaden 211,92, Bad Reichenhall 31,14, Langji 53,85, Nürtingen 80,95, Bielefeld 199, Altdenstede 19,55, Canau 6,75, Kaiserlautern 7,02, Tessa 12,20, Duisburg 110,28, Wahrenth 32,14, Venedig 27,50, Weiswasser 17,35, Götlich 35,05, Mülhausen i. El. 48,35, Oldenburg 28, Plauen i. V. 33,95, Erfeld 27,87, Gotha 67,95.

Von Einzeltablern der Hauptkasse: W. S. Schley M. 20,50, L. V. Radensleben 2, U. E. Jüterburg 2.
Für Abonnements und Anzeigen: Bremerhaven M. 3,60, Konsumbäcker Stuttgart 7, Reimscheid 8,70, Kiel 1,80, Wiesbaden 4,80.
Mit der Hauptkasse restieren für Oktober: Königsberg, Rostock, Spremberg und Vagelack.
Abrechnung ohne Geld gesandt: Reimscheid und Köhnig.
Der Hauptkassierer: O. Freitag.

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszwecke.
An die Berliner Verwaltung: Feldbäckerei-Kolonnie I des Gardeforps durch Kollegen W. W. M. 92. An die Zahlstelle Hamburg-Altona: Vom Kollegen H. Infanterie-Regiment Nr. 95, M. 1, vom Kollegen Georg K. 301. Regiment M. 3. An die Zahlstelle Leipzig: Kollege aus dem Felde M. 2. Früher quittiert M. 21,75, heute quittiert M. 100, zusammen: M. 217,75.

Kriegsverluste des Verbandes.

- Bezirk Berlin.** Fritz Sternhagen, Bäcker, 36 Jahre alt, gefallen. Georg Müller, Bäcker, 34 Jahre alt, gefallen. Hermann Wernicke, Bäcker, 25 Jahre alt, gefallen. Max Hoeth, Bäcker, 31 Jahre alt, gefallen. Gustav Soffner, Bäcker, 31 Jahre alt, gestorben im Lazarett.
 - Bezirk Bremen.** Christian Hartwig, Bäcker, gefallen Anfang Oktober in Rußland.
 - Bezirk Halle a. d. S.** Paul Müllenberg (Jona), 31 Jahre alt, gefallen.
 - Bezirk Hamburg-Altona.** Hans Harm (Hamburg), 43 Jahre alt, gestorben im Lazarett Sankt Avold bei Metz.
 - Bezirk Hannover.** Fritz Ehlerding (Hameln), 37 Jahre alt, gefallen im Osten.
 - Bezirk München.** Konrad Wastlhuber (Rosenheim), 21 Jahre alt, gefallen in Frankreich. Heinrich Wohlfahrt, Konditor, gestorben infolge Erkrankung.
- Ehre ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

Feuerungszulagen in Landshut i. B. In Landshut gewährte die Firma Hof. Bartmann den in diesem Betriebe beschäftigten 35 Bäckern vom 1. Mai an pro Woche M. 2 Feuerungszulage. Die Firma Mayer gewährte ihren vier Beschäftigten seit 1. September pro Woche M. 2; das gleiche gewährte auch die Firma Wengenroth den fünf in diesem Betriebe beschäftigten Kollegen, also ebenfalls pro Woche M. 2. (Diese drei Betriebe, mit denen wir seit einer Reihe von Jahren im Tarifvertrag stehen, haben durch die Einführung der Brotarten außerordentlich schwer zu leiden gehabt; anfanglich durften sie gar kein Brot mehr ausführen, und erst allmählich erreichten sie wieder die behördliche Erlaubnis, wenigstens einen kleinen Teil ihres sonstigen Umlages nach München und den andern bayerischen Städten ausführen zu können. Vor dem Kriege war in diesen drei Betrieben die doppelte Zahl der jetzt beschäftigten Arbeiter.)

Feuerungszulage in Höhe von M. 3 wöchentlich gewährte den Bäckern der Betrieb „Gabaq“-Werke Alliengeellschaft, Hannover. Die Kollegen waren durch unsern Vertrauensmann vorzüglich geworden, und die Direktion erklärte in zuvorkommender Weise dann brieflich, daß sie ein solches Verlangen als berechtigt anerkennen und hoffe, daß auch fernerhin das gute Einvernehmen zwischen Arbeiterschaft und Betriebsleitung gewahrt bleibe.

Anerkannt wurde die Feuerung von der Bäckereimung in Halle a. d. S., aber Jugendandern wurden den Gesellen nicht gemacht — das ist das Ergebnis der Antwort, die die Junung am 12. November unserer Zahlstellenleitung und dem Vorsitzenden des Gesellenausschusses auf die Forderung einer Feuerungszulage erteilte. Das Schriftstück, unterzeichnet vom Obermeister Möbius, lautet:

Betreffs Ihres Antrages auf Erhöhung des Mindestlohnes, sowie gleichlautenden des Vorsitzenden des Gesellenausschusses, teile ich Ihnen mit:

In der Generalversammlung am 10. d. Mts. ist anerkannt worden, daß Feuerung besteht, daß diese aber hauptsächlich die Lebensmittel betrifft, welche vom Meister beschafft werden müssen.

Trotzdem werden bereits für ältere Gesellen bedeutend höhere Löhne gezahlt. Außerdem wird das Kranken- und Invalidengeld, fast ganz allgemein vom Meister getragen.

Um diesen Vorteil auch ferner den besserbezahlten Stellen zu belassen, wurde beschlossen, den Mindestlohn auf M. 9 zu erhöhen. Sodas mit den Versicherungsbeiträgen der Mindestlohn dem Antrage entspricht.

Die Halleische Junung hat mit dieser Antwort wieder einmal gezeigt, daß sie von allen das allgeringste Entgegenkommen für die Arbeiterschaft übrig hat, was sie in Bezug auf die Löhne schreibt ist der reine Hohn auf die tatsächlichen Verhältnisse. Unsere Kollegenschaft wird bei der heutigen Arbeitslage natürlich noch andere Mittel anzuwenden wissen, um die unbedingt notwendige Erhöhung des Lohnes zu erreichen.

Korrespondenzen.

Bäcker.

Gotha. Am 14. November hielt die hiesige Zahlstelle in Oberdorf eine Versammlung ab, in welcher Streiber-Halle einen Vortrag hielt. Das Nachtbrotverbot und die Stellungnahme des Herrn Dr. Aug. Müller dazu. Die Versammlung kann sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Müller nicht einverstanden erklären und protestiert gegen diese Stellungnahme, denn was jetzt schon bereits dreiwertig Jahre während des Krieges gegangen ist, kann dann durch Verbot auch noch weiter bestehen bleiben. Das ist der Wunsch sämtlicher Versammlungsbesucher.

Mannheim. Am 10. November hat hier eine gutbesuchte Versammlung mit dem Referate des Kollegen Schächtele über das Thema „Der Kampf ums Dasein“ stattgefunden. Schächtele gab ein sehr crustes Bild und wies weiter darauf hin, wie die deutschen Gewerkschaften sich zu einem großen Machtfaktor entwickelt haben, mit dem man in unserer heutigen schweren Zeit rechnen müsse. Zum Schlusse erwähnte er die Kollegen, die dem Verbands noch nicht angehören, sich annehmen zu lassen; denn es gelte, die Vorteile, die der Krieg den Bäckerarbeitern gebracht hat, auch nach dem Kriege festzuhalten. Nur eine starke Organisation könne das Erreichte festhalten und weiter ausbauen, deshalb müßte jeder Kollege frei und offen Farbe bekennen. In anschließender Mitgliederversammlung war die Wahl eines Erntevorstandes und „Geschäftliches“ zu erledigen. Die Wahl zeitigte: Schächtele

erster Vorsitzender, Dehlschlager zweiter Vorsitzender, Essinger, Schriftführer. Vom alten Vorstand war Kollege Moser als Revisor da. Im zweiten Punkt wurde über die Weihnachtsfeierung für die Kinder solcher Kollegen, die am Kriege teilnehmen, gesprochen. Es wurde bestimmt, die Auszahlung des Weihnachtsgeldes vom Hauptvorstand und die Versicherung der Kinder am ersten Feiertage, nachmittags, vorzunehmen. Am Abend soll eine kleine Weihnachtsfeier für die Kollegen stattfinden. Zum Schluß erwähnte Moser die Kollegen, auch ein Scherlein zu geben, damit man den Kindern etwas Gutes lauten könne.

Fabrikbranche.

Feuerungszulagen im Bezirk Magdeburg-Anhalt. Die Bezirksleitung hat an eine ganze Reihe Fabrikanten Eingaben um Gewährung von Feuerungszulagen an die Arbeiter und Arbeiterinnen gerichtet. Die Mehrzahl der Fabrikanten ist einichtig genug, den jetzt bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und ihrem Personal auf die Eingabe hin Lohnzulagen zu gewähren. So antwortete uns die Firma Gebr. Sporer in Barleben, daß sie die Löhne der Arbeiterschaft während des Krieges in diesem Jahre schon zweimal aufgebessert habe und so bald es ihr möglich ist, eine weitere Ausbesserung folgen lassen will. In gleichem Sinne antwortete die Firma Alb. Ulrich-Magdeburg.

In Bernburg dagegen werden von den dortigen Fabrikanten noch recht niedrige Löhne gezahlt. Einige Firmen zahlen auch jetzt noch für Arbeiterinnen ganze M. 6 Anfangslohn pro Woche! Die Bezirksleitung wurde beauftragt, auch hier für die Arbeiterschaft eine Eingabe um Gewährung von Feuerungszulagen zu machen. Das ist geschehen. Von der Firma Sommer & Waage ging darauf folgende Antwort ein:

Wir besitzen Ihr Schreiben vom 1. d. M. und können Ihre Anregung nicht recht verstehen. Wir haben unsern Arbeiterinnen, die schon längere Zeit bei uns sind, während des Krieges bereits zwei- und dreimal ohne Aufforderung Zulage gegeben.

Wenn neue Arbeiterinnen bei uns eintreten, die meist ihre Arbeit viel wechseln, sich nachts herumtreiben und dann ihre Arbeit nicht ordentlich ausführen können und wollen, oder nicht pünktlich zur Arbeit kommen — eventuell ganze halbe Tage fehlen —, daß wir denen nicht dasselbe bezahlen können und wollen, wie unsern Arbeiterinnen, die schon jahrelang bei uns tätig sind, ist ganz selbstverständlich. Wir glauben auch nicht, daß von unsern ständigen Arbeiterinnen ein derartiger Antrag, wie Ihnen vorliegend, gestellt worden ist.

Sobald wir es für angebracht halten, werden wir auch fernerhin Arbeiterinnen, die es verdienen, stillschweigend — ohne Anregung — Zulage gewähren.

Gechachtungsvoll

Sommer & Waage.

Bei derartigen Löhnen, wie sie die Firma zahlte, ist es allerdings möglich, daß sich Arbeiterinnen nachts auf der Straße herumtreiben. Auch bei den andern drei Firmen stehen die Verhältnisse so. Die Eingabe der Verbandsleitung hat aber doch gefruchtet; wie uns eine Anzahl Arbeiterinnen mitteilen, haben sie Zulagen erhalten. Ob die Unternehmer Gewissensbisse bekommen haben ob ihrer Ausbeutung, die sie mit der weiblichen Arbeitskraft betreiben haben? Jedenfalls haben aber die Beschäftigten dieser Fabriken und auch vieler anderer alle Ursache, sich in der Organisation zusammenzuschließen, um durch Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Die Firmen unserer Branche in Halle a. d. S. hielten es überhaupt nicht für notwendig, auf die Eingabe zu antworten. Solange der größere Teil der Arbeiterschaft dieser Fabriken noch nicht begriffen hat, daß nur der Zusammenschluß in der Organisation Vorteile in puncto Lohn- und Arbeitsverhältnisse bringt, wird es auch nicht besser werden.

Alle Jahre zu Weihnachten lassen viele Fabriken mit der Arbeit auslegen, hunderte Berufsangehörige müssen dann wechsellang feiern; bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Arbeiterschaft gar nicht in der Lage, sich in dieser Zeit, wo nichts verdient wird, die notwendigen Nahrungsmittel zu kaufen! Ob wohl die Fabrikanten in diesem Jahre davon Abstand nehmen werden, ihrer Arbeiterschaft diese Feiertage zu verweigern? Bei den Kriegsergebnissen, die die Unternehmer während des Krieges eingeheimst haben, könnte schon eine Ausnahme gemacht und die Arbeiterschaft auch in dieser Zeit beschäftigt werden!

Für unsere Berufsangehörigen gilt es, überall auf dem Felde zu sein, damit nach Beendigung des Krieges unsere Organisation so stark ist, daß dann wieder mit Erfolg Kämpfe geführt werden können, die zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen notwendig sind.

Politik und Gerichte.

Eine bequeme Audrede hatte der Meister Bey in Bad Nibling zur Hand, als er von der Behörde wegen Übertretung des Nachtbrotverbots zur Rede gestellt wurde. Sein Osen müsse früher angebeizt werden als die der andern Meister, erklärte er einfach, und so glaubte er sich berechtigt, besonders Sonntags, schon morgens um 3 Uhr mit der Arbeit beginnen zu können. Die Gerichte werden ihm nun hoffentlich den Standpunkt schon klar machen. — Wünschenswert ist es aber, daß die Kollegen solche Übertretungen nicht besonders in den kleineren Orten durchaus nicht vereinzelt dastehen, immer sofort der Organisation zur Kenntnis bringen, damit von dieser die notwendigen Schritte eingeleitet werden können. Nach so langer Dauer des Nachtbrotverbots hat jeder Betrieb Zeit gehabt, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten.

Ein roher Meister. Der Bäckermeister Johann Streitberger in München, Schleißheimer Straße 104, mißhandelte am 2. Juli seinen Lehrling aus Aerger darüber, daß in der Backstube ein Thermometer zerbrochen wurde, in der unmenstehtlichen Weise. Er faßte den Lehrling zunächst am Hals und verlegte ihm einige Schläge ins Gesicht, dann verfolgte er den in seine Schlafkammer eilenden Lehrling, der nur mit Hilfe und Hohn beiseite war, und schlug ihn mit einer Funderente über den Rücken, so daß der Mißhandelte zahlreiche blutunterlaufene Streifen erlitt. Das Schöffengericht verurteilte Streitberger zu M. 500 Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Wegen dieses Urteils erwirft sowohl

